

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Abonnementpreis: Die fünfzehnjährige Abonnementszeit 15 Bk.
Anfangsannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Geisestraße 10
bis spätestens nachmittags 10 Uhr. Weitere und förmlichere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Verkaufspreis durch unsere Geschäftsstelle 1.45 Bk.
von welchen ins Haus gebracht 1.60 Bk. und durch den
Bestellräger 1.69 Bk.

Belegblätter und monatliche Beiträge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Geisestraße 10, auch von unseren Boten und allen
Kellern, Botenstellen angenommen.

Antifisches Verbandsorganblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 88.

Sonnabend, den 27. Juli 1918.

57. Jahrgang

Die Beurteilung der Widerstandsfähigkeit des Feindes.

Von Gen. d. Inf. Fritzen, von Freitag-Vorjahrhoben,
Chef des Stabes der französischen Generalstabes der Armee.

Gen. Fritzen hat die Frage mit einem Scharfem Blick betrachtet, was eigentlich eine verlorene Schlacht sei, und darauf die Antwort erhalten haben: „Eine Schlacht, die man verloren glaubt.“ Prinz Friedrich hat bei diesem Wort aufgerufen und hat dabei die Bemerkung:

„Ein verlorene Schlacht ist gewiss oft nur eine Schlacht, die man verloren glaubt, an deren folgenden Tagen ein an Seelenkraft härterer Feldherr mit einem hierin härteren Heere, nicht sich zurückziehen und geschlagen zu bekennen, Victoria geschloßen und die Geschichte neu schreiben hätte, um für den Sieger zu votieren.“

Der Prinz hat am 16. August 1870 die Bismarck-Bemerkung gemacht, indem er nach einem Abendangriff bei Orléans dem Tage den Stempel eines deutschen Sieges aufdrückte.

Das Wort von der verlorenen geschlagenen Schlacht gilt heute von der Dauerhaftigkeit im Westen wie von ganzen Kriegen überhaupt. Die eigene Lage kennen wir, die des Feindes nicht. Der allem seine festliche Verfassung ist schwer zu beurteilen, schon weil im Kriege von Anfang an jeder den Gegner über das Maß seiner Widerstandsfähigkeit zu täuschen sucht. Unsere Feinde haben das in großer Maßnahme durch eine äußerst tätige und geschickte Propaganda zu erreichen. Die Abwehrung, in der sie uns erhalten konnten, ist ihnen dabei zugute gekommen, indem sie unsere Gegenwirkung behinderte. Die Frucht von dem Ausgang des Krieges heißt Frankreich die größten Opfer bringen. Jeder, noch so gering und vorübergehend, in operativer und taktischer Hinsicht an sich bedeutungsvolle Erfolg muß dazu gehalten, die sich ergebende Hoffnung auf einen völlig unmöglichen Endesieg immer neu zu beleben, wird uns Ungeheuerliche aufgebauscht. Bei jedem Mißgeschick aber wird auf die Hilfe Amerikas als nahe Rettung hingewiesen.

Diese Mißleistung ist zur Last geworden. Zwar sind die amerikanischen Truppen mangelhaft ausgebildet, sie können nur eingeleitet in englisch-französische Verbände kämpfen, ihre Zahl, soweit wirliche Strategien in Betracht kommen, wird um das Doppelte übertrieben, das bilden sie immerhin einen, wenn auch weder vorwertigen noch vollständigen Ersatz für die bei den Franzosen und Engländern im Laufe dieses Jahres abgerechneten Verluste. Hierzu kommt, daß die heutige Bewaffnung auch einer minderwertigen und selbst einer geschlagenen Truppe eine weit größere Widerstandskraft verleiht, als es eben dem Fall war. Mit solchen, entgegengesetzten Schätzungen auf den ausgebeugten Fronten durchgerechnet zu werden, ist gegen frühere Zeiten sehr erschwerend. Allein das Wahrscheinlichste, das von wenigen Seiten behauptet, die Frontkraft gegenüber Gewehr nicht nur steigt, sondern durch seine zusammengesetzte Wirkung noch übertrifft, bereitet dem nachdringenden Sieger alsbald immer wieder neuen Anstoß.

Das alles scheint auf den ersten Blick zu unserem Nachteil zu sprechen, und so mögen manche Zweifel kommen, ob die gemachten Schätze, die wir im Frühjahr und Frühsummer dieses Jahres anstellten, zum Ziele führen werden, ob nicht die wirtschaftliche und militärische Lage, die von jeder ausnahmslos zugunsten unserer Feinde sprach, es eben doch noch unmöglich wird, über allen deutschen Hebeln mit dem Feinde und zur See, über und unter Wasser, über alle in der Heimat erzielene Standsfestigkeit unserer freien deutschen Völker den Sieg davonzutragen. Und doch ist solche Besorgnis in keiner Weise angebracht. So wenig wir uns darüber täuschen dürfen, daß wir noch nicht am Ende von dem stehen, was von uns gefordert werden muß, mag der Wunsch nach Beendigung des Krieges noch so reger sein, so wenig haben wir andererseits Anlaß, an dem freudigen Glauben an einen deutschen Endesieg zurückzuweichen. König Friedrich konnte am Abend des blutigen Tages von Torgau so überflüssig sprechen, weil er der Sieger in zahlreichen Schlachten war. Der Wunsch auf vier Kriegsjahre und auch das, was durch unser ganzes Schicksal bereits gewonnen ist, aber berechtigt uns sicherlich zu dem gleichen Vertrauen.

Die Aufzählung, die England und Amerika jetzt machen, vom Götter aus wieder Einfluß auf die Geschicke des Aufstaus zu gewinnen, verdienen gewiß Beachtung. Unsere Machtstellung in den Grenzländern des ehemaligen Reiches und in der Ostsee aber ist viel zu fest, als daß uns die Frucht deutscher Offiziere wieder entzogen werden könnte. Vor allem aber fällt die Entscheidung über alle Fragen des weiteren Auftriebs in Nordfrankreich. Dort schied sich das französisch-englische Heer in fastlosen Gegenständen um ein Bißchen mehr als das unfrische. Schon ist die Frage des Mannschaffens, wie unsere Gegner bekämpfen müssen, bei

ihnen brennend. Hierzu kommt vor gewisser Verlust an Kriegsmaterial, der Milliardenwerte darstellt, nicht in Betracht zu ziehen ist und finanziell unsere Feinde hart trifft. Das Bild ihrer Finanzwirtschaft ist ohnehin trübe. Amerikas Stillstand dürfen nicht unterschätzt werden, aber unbegrenzt sind sie auch nicht. Seine Kriegskosten sind bereits jetzt unübersehbar und stehen in keinem Verhältnis zu dem Geleisteten. Schon mehrten sich in England die Stimmen, die vor Optimismus warnen. Es sind nicht Possibilitäten, die sie erheben, sondern vor allem Willenskräfte, die bisher die Lage der Entente im allgemeinen nicht sahen. Generals Marce äußerte erst jüngst Zweifel, ob der Willenskraft der amerikanischen Wehrkräfte. Er wirft die Frage auf, ob dem Schiffraum reichen würde, ein amerikanisches Heer von einer Million und darüber dauernd mit Ersatz und allem Nötigen zu versehen. Die Schiffraumfrage ist in der Tat bei unseren Feinden brennend und wird es täglich mehr, denn der wackeren Arbeit unserer Unterseeboote.

Allen wir uns daher, auch nur vorübergehend den Gedanken in uns aufkommen zu lassen, die Weltmacht könne verloren gehen, damit ist vor allem nötig, daß wir nicht selbst den letzten Anlaß geben, die Schlacht für gewonnen zu halten. Sie werden diese Ansicht lassen lassen, wenn sie unsere innere Front so unerschütterlich sehen, wie die im Stahlfeld brachen, wenn bei uns jeder, dessen Wort in die Öffentlichkeit dringt, sich der Pflicht voll bewußt ist, dem Feinde keinerlei Sandhaube zur Ermüdung zu bieten. Dann, aber auch nur dann, werden wir, wenn nicht jetzt, so doch in nicht ferne Zeit den Feinden das Gefühl erwecken, daß ihnen der Sieg, wie sie ihn erhoffen, entfallen ist. Dieses Gefühl, so fest zu sein, schließt Einseitigkeit, ist keine große Einsichtnahme, über die man Herr werden könnte: es ist die evidente Wahrheit, daß der Gegner aus Überlegenheit eine Wahrheit ist, in den Ursachen so verdeckt sein konnte, daß sie vorher nicht zu erkennen war, die aber beim Ausgang immer klar und blühend hervortritt.

Dieses Wort von Clausewitz bezieht sich zwar auf eine einzelne Schlacht, es gilt aber, nicht anders, als das erwähnte Scharfem Blick, zugleich vom Kriege überhaupt, somit auch von dem jetzigen Weltkriege. Das deutsche Volk kann seiner Sache gewiß sein. Der seine Siegesverpflichtung auch mehr und mehr die Färbung sinkender Trostes annehmen, so braucht sie doch darum an der Schwelle des fünften Kriegsjahres nicht minder reger und nachteilig zu sein, als in den ersten Tagen freudiger Siegesbegeisterung.

Der Weltkrieg Nachlassen der Kämpfe zwischen Soissons und Reims.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (WZ.)

Westlicher Kriegsteilnahme.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Eucard und Schutterath trifft der Feind am Abend unter starkem Feuerstand. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Versuche, die der Feind westlich von Miert und aus Miert heraus führte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Schlachtfeld zwischen Soissons und Reims ließ die Kampfaktivität gellern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vor- und Rückland unserer Stellungen. Südlich des Durca und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Zeitangriffe, die wir in Gegenständen zurückschickten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In den Vogezen brachte bayerische Landwehr von einem schmiedig durchgeführten Unternehmen Befolge zurück.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die „große Krise des Weltkrieges“.

Der militärische Mitarbeiter der „Baller Nachrichten“, Oberst Gagli, schreibt zu den Ereignissen an der Westfront u. a.:

„Wenn nicht alles täuscht, so befinden wir uns gegenwärtig in einer großen Krise des Weltkrieges. Bisher ist es die Entscheidung in der Schlacht zwischen Soissons und Reims, die den Ausgang des Krieges sein.“

Ueber die Erfolge der Franzosen urteilt Oberst Gagli: „Der Kampf, die Befestigung, die Geschwindigkeit, die durch den Vorstoß veranlaßte Räumung von Chateau-Thierry und des Brückenkopfes südlich der Marne sind Erfolge der Franzosen und ihrer Kampfmassen. Sie werden aber erst ihren vollen Wert bekommen, wenn es den Alliierten gelingt, einen vollen Sieg zu erlangen. Doch aber ist die Entscheidung in der Schlacht nicht gefallen und noch verbleibt die deutsche Oberste Heeresleitung über starke Reserven. Zudem sind die zwischen Reims und der Marne angelegten Angriffsfrontrücken, englischer und italienischer Truppen fast ganz gekehrt, so daß von Osten her nur wenig Hilfe zu erwarten ist. Was jedoch vor allem ausfallen muß, ist die Untätigkeit des englischen

Heeres, das sich bis jetzt nur zu einigen Vorstößen ansetzen konnte, die nicht einmal imlande 1918, zu verhindern, daß die Deutschen die an der militärischen Front stehenden Reserven wegzuziehen. Durch die Fortsetzung der Offensive kann General Foch die Deutschen im nächsten Monat zurückzuführen, unter Umständen mit harten Verlusten das Gebiet südlich der Aisne zu räumen. Dies wäre ein unabweisbarer, wenn auch nicht entscheidender Sieg: dann müßten noch andere große Schlachten folgen, um den französischen Sieg für Frankreich und Belgien zu erreichen. Wie aber gestaltet sich die Lage, wenn die letzte Schlacht unentschieden ausfällt, oder wenn die Deutschen durch entsprechenden Erfolg die erlittene Schlappe ausgleichen? Dann könnte vielleicht doch die Entente kommen, daß es endlich an der Zeit sei, von Frieden zu reden.“

Der empfindlichste Punkt der Front.

Ein Zeitschrift des italienischen „Secolo“ beschreibt die Neuerungen des amerikanischen Abgeordneten Lomani, die italienische Front bei der empfindlichste Punkt: Dort könne möglicherweise die Entscheidung mit dem Feinde herbeigeführt werden. Der „Secolo“ vertritt, daß Amerika und die Entente nimmer auch Italien genügend unterstützen könnten, damit Zielmanns Ansehen und bewirkt werden könnten.

Die neue Lage.

Der militärische Mitarbeiter der „B. Z.“ urteilt so zur Lage an der Westfront:

„Ursprünglich hatte sich der französische Angriff lediglich gegen den Abschnitt Soissons—Chateau-Thierry gerichtet. So lange bis noch der Foch war, konnte man von einer reinen Gegenoffensive sprechen, aber schon die am 22. fortgeführten Versuche des Gegners, die Marne bei Reims zu überschreiten und in die westlichen Vorpostenstellungen südlich des Aisne einzudringen, ließen auf eine Ausdehnung des Angriffes schließen, die jetzt auch bis nach Reims erfolgt ist. Es muß damit gerechnet werden, daß der Kampf sich auch auf das Gebiet südlich der Aisne ausdehnen kann. Der französische Führer verlagert auf die Aisne, den nach Süden vorzudringen, von drei Seiten gleichzeitig anzugreifen um zu einer doppelseitigen Frontenfassung zu kommen. Ein solches Unternehmen auf so großer Frontbreite läßt sich aber nicht mehr mit Frontlinien ausführen, sondern setzt den Einsatz aller verfügbaren Hauptkräfte, also auch der Reservekräfte voraus. Damit wächst der Vorstoß aus dem Rahmen einer reinen Gegenoffensive heraus und gestaltet sich zu einer großen Operation, deren Zweck nicht mehr die einfache Befreiung des deutschen Kommerzes ist, sondern der die Entscheidungsschlacht anstrebt und einen Wendepunkt des Krieges herbeiführen soll.“

Damit ist eine ganz neue Lage geschaffen, die auch der anderen Heeresleitung neue Entschlüsse hervorruft. Die deutsche Führung hat sich immer dadurch ausgezeichnet, daß sie nicht halbhartig an dem einmal gefassten Entschluß festhält, sondern daß sie die wesentlichen Gegebenheiten der Lage durch schnell gefasste neue Pläne Rechnung trägt. Als System der Ausföhrung hat die Heeresleitung die Strategie bezeichnet. Immer hat bisher die Heeresleitung den Grundgedanken verfolgt, sich nicht harte an einen bestimmten Geländeteil zu klammern, da der Krieg nicht um anwachsende Wirtschafte geführt wird. Sie ist im Gegenteil immer befreit gewesen, sich nicht festhalten zu lassen, sondern die volle Operationsfreiheit und die freie Verfügung und Verwendungsmöglichkeit über ihre Truppen zu wahren. Sie wird auch alle Anstalten treffen, um sich nicht wieder in die starren Fesseln des Stellungskrieges schlingen zu lassen, wozu bei dem jetzigen allgemeinen Drängen eine gewisse Gefahr vorliegt. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die deutschen Truppen sich auf feindlichem Gebiet befinden und ausgedehnte Gebiete besetzt haben, so daß auch in ihrem Rücken noch ein weit ausgedehntes Operationsgebiet liegt.

In diesem Sinne können wir die Fortsetzung der feindlichen Angriffe nur als erwünscht bezeichnen, weil der Gegner dadurch gezwungen wird, immer weitere Kräfte einzusetzen und immer tiefer in seine Reserven zu greifen. Wird er dabei unter schweren Verlusten geschlagen, was ja bisher immer der Fall gewesen ist, so werden seine Kräfte in steigendem Maße aufgebraucht und damit der Endvorschub jeden Kampfes und des ganzen Krieges erreicht.“

Musterung der Siebzehnjährigen in Frankreich.

Ein Unteransatz der französischen Kammer beriet über das Gesetz, welches die Musterung der Klasse 1920 vorzieht. Der Berichterstatter verlangte von der Kammer die Zustimmung, daß die Klasse 1920 nicht früher einberufen wird, als bis in der Kammer ein besonderes Gesetz über die Einberufung dieser Klasse eingebracht worden ist. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt. Das Gesetz über Musterung der Klasse 1920 wird nächsten Montag im Senat eingebracht werden.

in hellen Scharen sich von der Truppe entfernen. Aus dem Beschl. geht weiter hervor, daß die in Frankreich kämpfenden Teiler der deutschen Truppen gegenüber reichlich nervös geworden sind. In immer neuen Beschl. wird von höheren Kommandostellen darüber gefaßt, daß man in jeder sich nur nähernden deutschen Patrouille schon einen deutschen Massenangriff sehe. Jedes kleinste nächtliche Geräusch wie eine solche Patrouille, daß oft hundentlanges Speerfeuer angezündet wurde. Die Truppe scheint verzweifelt zu haben, daß sie Gewehr und Handgranaten besäße. Die schreckliche Furcht vor den Deutschen müßte behoben werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, 26. Juli 1918.

Auszeichnung kriegsgefangener. Der Kaiser hat bestimmt, daß die durch Erlass vom 22. März 1918 festgesetzten Bestimmungen fortan auf die Vorkämpfer für alle Verhältnisse Anwendung zu finden haben, die 1. insolge Feindlichkeitsverhältnissen in die Heimat kommen; 2. insolge Feindlichkeitsverhältnissen in die Heimat kommen; 3. durch Flucht aus der Gefangenschaft in die Heimat gelangen; 4. insolge schwerer Verwundung oder Erkrankung usw. aus der Gefangenschaft in die Heimat zurückkommen; und 5. aus den gleichen Gründen wie zu 4. in Ausland interniert werden.

Kriegsgefangenen-Austausch. Auf Grund der Berliner Vereinbarungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über den Austausch der Kriegsgefangenen ist es notwendig, daß vor den der Landwirtschaft gestellten Kriegsgefangenen in allerhöchster Zeit eine Anzahl erkrankter, kriegsunfähiger Ausnahmen können nicht zugelassen werden, wenn nicht das ganze Abkommen und somit die Rückkehr unserer deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Frage gestellt werden soll. Die Lager werden den betraglichstehenden Arbeitgebern die zu entlassenden Gefangenen namentlich bekanntgegeben. Die Inspektion wird sich möglichst baldigen Erlass Sorge zu tragen bemüht sein.

An vorigen Dienstag hat sich in Osterfeld eine Ein- und Verkaufsgesellschaft für das Holzgewerbe im Landkreise Weipertens auf Anregung der Sandwerkstammer und insolge Einladung des Sattlermeisters Albin Höbner gegründet. Es handelt sich für die Holz verarbeitenden Gewerbe um baldige Beschaffung von Wäldern für Kriegertraine und Wälderbesitz, Tischlern, Gläsern, Stelmachern, Böttchern kann der Beitritt warm empfohlen werden. Nähere Auskunft erteilt in Leuchner Nr. 1. H. Neumann.

Vorausichtige Witterung. am 27. Juli. 1918.

Humid heiter, wärmer, Gewitterregung.
Das Zählungsrecht des Staatsbürgers. Mehrere Tugenden bringen sich vor einem Hause in Berlin und machen einen solchen Mann, daß der Hausbesitzer sich den Mann verbietet. Einer der Tugenden rief ihm darauf ein so derbes Schimpfwort, daß der Besitzer ihm sofort kein Fragen nahm und ihn schickte. Die gekränkten Eltern gingen schweigend vor Gericht und erhielten und den Hofen. Oberlandesgericht und Reichsgericht (so hoch hinauf wurde wegen der Frage die deutsche Justiz in Anspruch genommen). Das Reichsgericht schickte ausdrücklich das Zählungsrecht des Staatsbürgers und das Oberlandesgericht hand auf dem Standpunkt, daß jeder Volksgenosse das Recht zu sofortiger maßvoller Zählung haben müsse, wenn eine solche sich notwendig macht.

Leipzig, 28. Juli. Auf einer Anbahnung des Leipziger Hauptbahnhofes fand ein Berliner eine Briefkiste mit mehreren taubend Mailen. Der eifrige Finder bemerkte in dem Briefe einen Herrn, der kurz vorher neben ihm gestanden hatte und noch Mänteln weitergeben wollte. Da der Zug noch Mänteln eifer in einer Stunde fuhr, suchte der Mann inzwischen die Briefkiste ab und stellte sich, als er den Herrn nicht fand, so lange an die Bahnsteigsperre, bis er dort eintraf. Er überreichte dem Berliner nun sein Eigentum, von dessen Fehlen dieser noch gar keine Kenntnis hatte und bat ihn, nachzugehen. „Stimmt ganz genau“ sagte der Mann, nachdem er die Noten durchgesehen hatte — es sind 8500 Mk. Vielen Dank! Hier haben Sie auch etwas für ihre Gerechtigkeit — damit überreichte ihm der glückliche Briefkistenfinder — vier Einmarkstücke.

Leipzig, 26. Juli. Die 11 Jahre alte Elise Müller von hier, die am 16. d. Mts. mit anderen Kindern zum Einkauf von Lebensmitteln in Nachbarnorden gegangen war, wird seit dieser Zeit vermisst. Das Kind war barfuß. Nachrichten über seinen Verbleib erbittet die hiesige Polizeiverwaltung.

Döbeln, 24. Juli. In Westwin wurde heute ein 37jähriger Mensch aus Langenfeld verhaftet, der zahlreichste Einbruchsdiebstahl verübt hat, besonders in Leipzig. Bei der Festnahme leistete er heftigen Widerstand. In der Nacht zum Montag hatte er in einer Schuhfabrik in Leipzig Schuhwaren und Leder im Werte von 2000 Mk. gestohlen, die er durch Hausierer verkaufen ließ. Man fand bei ihm noch acht Paar Schuhe und 800 Mk. Geld. Da er zurzeit als Gemeindefeld der Garnison Döbeln angehöret, wurde er hierher eingeliefert. Er pflegte sich seit längerer Zeit verdächtig zu stellen, um dann aus dem Lagerort zu entfliehen und Diebstähle unternehmen zu können.

Erfurt, 24. Juli. Die Schindlerin nach dem Vater, der vor einiger Zeit freiwillig in den Tod gegangen war, trieb die 17 Jahre alte Emma Weg in Weidendorf ebenfalls zum Selbstmord. Am Sonnabend wurde die Bedauernswerte von ihrer 30jährigen Schwägerin, die mit anderen Kindern Sand sammelte, in der Nähe des Schießhauses erhängt aufgefunden.

Leipzig, 24. Juli. Das Kriegswirtschaftsamt für das Herzogtum Anhalt hat die Kriegswirtschaftsstellen angewiesen, dafür zu sorgen, daß durch organisiertes Abheften der Schulden die auf dem Felde liegenden Getreidefrüchte nutzbar gemacht werden.

Leipzig, 28. Juli. Einem Schmutzgel mit Waschlapp künstliche Blumen ist vor in nahen Steinigtolmsdorf auf die Spur gekommen. Man traf einen Packer dabei, wie er 5 Zentner Waschlapp, das für eine derartige Blumenfabrik be-

stimmt war, über die Grenze von Böhmen nach Sachsen zu schmuggeln verfuhrte.

Oberleben, 24. Juli. Durch eine hochherzige Stiftung im Betrage von 150000 Mk. ist der hiesige Gemeindefürsorge in den Stand gesetzt, 52 Heimstätten von je 1/2 Morgen in erster Linie für heimkehrende Krieger zu begründen. Die Stadtverordnetenversammlung hat am 15. März dem Antrage des Gemeindefürsorge auf Verkauf von 36 Morgen Landes im hiesigen und Wilsdrufenhofen, bis zum Ende der geplanten Kolonie übernommen. Die Verträge mit den Bewohnern der Kolonie werden nach den Grundrissen der Bodenreform so abgefaßt werden, daß die Bezugsellen nicht zu Spekulationszwecken veräußert werden können.

Das neue Rotgeld der Stadt Selb in Bayern trägt folgenden hübschen Spruch: „Wegen der brechen — siegen oder blechen.“

Professor Hentel freigesprochen. Jena, 24. Juli. Heute mittag bestimmte der Vorsitzende Oberverwaltungsgerichtspräsident Dr. Erben das Urteil im Hentels-Prozess, wonach das Urteil erster Instanz aufgehoben und der Beschuldigte, Professor Hentel, freigesprochen wird. Die baren Auslagen des Verfahrens fallen der großherzoglichen Staatskasse zur Last. — In der Begründung wurde ausgeführt, daß besonders die Anschuldigungen, in dem sogenannten Prinzessinnenfall nachgesprochen worden seien, jedoch nichts ergaben hatten, was ein disziplinares Einschreiten rechtfertigte. Günstig sei der Vorgang aus ethischen Gründen zu mißbilligen, daß ein gebildeter Late Operationen in Frauenkliniken zuzuschauen. Den Angeklagten entschuldigte jedoch, daß nicht in anderen Kliniken selbst wissenschaftlich interessierte Leute Zutritt hätten. In dem Falle der Schwangerschaftsunterbrechungen konnten keine Verletzungen festgestellt werden, jedoch in allen Fällen Freisprechung erfolgen mußte. Professor Hentel und seine Verteidiger mochten 0 Urteilsvorladung nicht mehr bei.

Vermischtes

Gefäßliche Taubenmarktschnecke. In Duisburg wurde der Sportlehrer Ernst Weder aus Düsseldorf der fassliche Taubenmarktschnecke zu verurteilen suchte, verhaftet.

Ein Lausitzer in eine Soldatenkammer hineingefahren. Mittwoch Abend fuhr in Berlin ein Lausitzer vor dem Hause Lehrke Straße 11 in eine marschierende Soldatenkammer hinein. Gestrichelt wurden 9 Soldaten und 3 Arbeiterinnen verhaftet. Von den zu Schanden gekommenen Soldaten erlitten 5 schwere Verletzungen. Die Soldaten an dem Unfall folgten dem Führer des Lausitzers treffen, der mit unerlaubter Schnellkraft trotz der dort herrschenden schwierigen Straßenverhältnisse fuhr. Er wurde verhaftet.

Wasser statt Alkohol. Die Strokkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Kaufmann Bangler aus Waldorf, der gefälschtes Wasser als Alkohol verkauft hatte, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Drei Bergleute getötet. Auf der Zeche Bönen bei Hamm wurden drei Bergleute von hereinfallenden Gesteinmassen erschlagen.

Die Cholera in Stockholm. Nach neuen Telegrammen sind in Stockholm keine neuen Cholerafälle zu verzeichnen, so daß man einem baldigen Erlöschen der gefährlichen Seuche zu rechnen ist.

Die feindlichen Stadtblätter in Berlin.

In Berlin in Bonnern im Anfang dieses Jahres der Antifemil Briefchen (der frühere Reichsstaatsabgeordnete) zum Verfasser der Stadtblätterverurteilung gemacht worden. Stellvertreter wurde ein Mann der Gemächerei, Stadtblatt Rosenbagen. Gegen Krösel's Wahl wurde alsbald Einspruch erhoben, da er gar nicht wahlberechtigt sei. Seitler tagen in Berlin nebeneinander zwei verschiedene Stadtblätterverurteilungen. Die Störungen der einen Partei beruht der Verfasser, die der anderen der Stellvertreter ist; nachher werden jedesmal sämtliche Stadtblätter geladen (wenn auch stets nur eine Gruppe erscheint), und jede dieser Kundgebungen erhebt den Anspruch, die gefestigte Werte und darzustellen. Die bisherigen Entscheidungen der Aufsichtsbekörden waren nicht einmütig, Ordnung zu schaffen. Neuerdings beschloß eine der Stadtblätterverurteilungen die Ausschließung des Stellvertreters. Störungen rief Rosenbagen und eines nach dem anderen. Die Dauer von sechs Monaten, da sie wiederholt die Antifemil Briefchen (der frühere Reichsstaatsabgeordnete) in die Presse um diese erlassen. Eine Zeit genommen hat, wird die Regierung a wohl für einen Ausweis sorgen.

Das Ansehen der Luftpost.

Ein Flugzeug des Rhein-Donau-Postfluggesellschafts ist heute nach dem Ansehen 300 Meter vom Flughafen abgestürzt, wobei einer der Insassen zu Tode kam, der andere schwer verletzt wurde. Dies ist nun innerhalb zweier Wochen schon der zweite Todesfall. Das gibt zu denken. Zur Zeit der Einführung der Luftpostlinien wurde mitgeteilt, daß die in Verwendung kommenden Apparate ausserordentlich sicher seien. Das ist nun in der hinterland über die Luftpostlinien hin und her, und die kleine Presse fordert deshalb die Wiederüberprüfung der Flugpostverbindungen zwischen Wien und Budapest, die ohnehin nur eine kurze Entfernung darstellt. Bemerkenswert ist hier, daß demselben Anse als Luftpostlinien bisher berichtet wurde, weil, abgesehen von den lebenden Erfahrungen, für die Dauer des Krieges Militär- und Flugzeuge für Kriegszwecke normalerweise gebraucht werden.

Die Gemälde- und Silberverteilung wird in diesen Jahre wieder das Reich beanspruchten. Entschieden wird dies durch die gegen das Verbot der das Vorrecht im nächsten Zahl der Kriegszwecke, die von den Gemälden abgesetzt wurden. Was das Herkölth betrifft, so ist zu erwähnen, daß nach den letzten Nachrichten immer mehr mit einem ungenügenden Anfall der Objekte zu rechnen ist. Weiter wird damit gerechnet werden, daß die Auslandszufuhren fast ganz wegfallen werden. De wird es notwendig sein, das gesamte inländische Objekt sowohl es nicht Gebotlich ist, der Wärmeladungswärme zu zuführen. Das Reich wird das gesamte inländische Objekt freigelegt, beschlagnahmt und Verbot einer Abgabe beschlagnahmt unterwerfen. Dabei wird an dem Grundstoff festgehalten, daß jeder Erzeuger in seinem Haushalt und Betriebe herzustellen kann, was er will. Will der Erzeuger aber herstellende oder Objekt abgeben (entgeltlich oder unentgeltlich), so ist Genehmigung erforderlich. Dies wird in der Regel bei aerinen Wienan, am meisten ist

Verordnung und Befannte, erteilt, in anderen Fällen will die Reichsstelle bestimmen, was mit der Ware geschehen und wofür sie zu senden ist. Genehmigung soll auch nicht erforderlich sein, wenn der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher nicht mehr als 5 Kilogramm emalie (be zweierlei 1 Kilogramm) oder nicht mehr als 1 Kilogramm Objekt veräußert. Ohne diese Mengenbeschränkung wird ferner jeder Verkauf auf öffentlichen Märkten und in den Geschäften der Kleinhandlender frei bleiben.

Ueberfall einer beschnittenen Händerhande auf einen Güterzug. Aus Oberhausen wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: In der Nacht zum Dienstag wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen befindlicher Güterzug von beschnittenen Händerhanden überfallen, die mit vorgelegten Knobeln das Bahnpersonal zwangen, die Ausladung ihrer Wagen zuzulassen. Eine von Oberhausen abgezogene Lokomotive, die mit Bahnschranken besetzt war gelangte am Orte der Tat an, als die Händerhand mit der Verhaftung der Leute beschäftigt waren. Es gelang den Beamten, von den gestohlenen Sachen neun zurückzufahren. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die Waisen vom Friesenheinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhard Wittner

„Was ist er?“
„Vora-beiter, bei den Tischlern.“
„Auf der Zeche?“
„Natürlich!“
Schweigen trat ein. Die Hand unter's Kien gelüßt, tief der Direktor weiter auf und ab. Dann läutete er an der elektrischen Glocke über dem weiten Tischchen.
„Will doch gleich einmal Nachschau halten, was ein Tischlergeleite mit meinem Sohne zu schaffen hat.“
Den Alten packte der Jern.

„Herr, Juch er auf.“
„Ihr Sohn ist auch nicht mehr, als mein Schwiegersohn. Wir sind alles Menschen. Und was mein Vorgesetzter ist, das ist ein ganz heller Kopf. Ich verbitte mir, daß Sie verständig von ihm sprechen.“
„Sie haben sich hier gar nichts zu verdienen. Und das ich es gleich sage, ich behauere sehr, mich Ihnen gegenüber auch nur mit einem Worte freundlich gezeigt zu haben. Menschen Ihrer Sorte müssen in jeder Beziehung kurz behandelt werden.“
„Herr!“
„Nicht!“
„Es klopte. Die aufregende Szene wurde durch das Hereintriften Migulas unterbrochen.“

„Der Vora-beiter Katterwe aus der Tischlerei soll kommen!“

„Jawohl!“
Migulas Kopf verschwand rascher wie sein Körper wieder in der Türe.

Beide Männer blickten sich jorrrammend an, keiner sprach. Es war, als ständen sich schwebend zwei feindliche Heere gegenüber. Nur wartete jeder auf des anderen Vorgehen.

In der Bauer saßen eine neue, nebenlebende Kraft gekommen zu sein. Man merkte es, wie seine Gesichtsmuskeln sich anspannten und jegliche Müdigkeit aus dem Körper gewichen waren.

„So klopte es, wieder, und Katterwe trat ein.“
Er legte ein herzlich gemeintes „Guten Morgen“ und war ganz unbefangene.

Der Direktor maß ihn von Kopf bis Fuß mit unheimlichen Blicken.

„So, Sie sind es?“
Katterwe mußte aus dieser Begrüßung nichts zu machen, wie er überhaupt nicht ahnt, was hier verhandelt wurde.

„Sie sind der Schwiegervater dieses Mannes?“
„Ja.“
„Sie haben Beziehungen zu meinem Sohn Joachim?“
„Jawohl!“

„Welcher Art sind dieselben?“
„Ich habe Herrn Staloff junior verprochen, nimmals zu Dritten darüber zu sprechen.“

„Direktor Staloff piff durch die Zähne. Das war ein Zeichen seiner höchsten Aufregung. Wieder überlegte er kurze Sekunden. Dann stellte er sich dicht vor Katterwe und fuhr ihn an:

„Ich bin der Vater Joachim's, verfluchen Sie! Mein Junge darf keine Feindschaften haben. Wenn Sie nicht sofort Ausweis darüber geben wollen, was Sie mit ihm gemeint haben, dann können Sie sofort die Zeche verlassen.“
„Ich bin der Direktor.“

„Ich werde reden, wenn Herr Sohn es mir gestattet. Ich habe kein meinen Stolz darin gesetzt, in jeder Beziehung mein Wort zu halten; jedes mir selbst und jedem anderen gegähene Wort. Das war auch damals der Fall, als ich die Leute aus der Not beim Wetterfahrlagsunglück rettete.“

„Das tut doch wohl hier nichts zur Sache. Uebrigens weilt mir, daß Sie bereits viel von den Anstichten Ihres Schwiegervaters angenommen haben. Es würde mir leid tun, wenn Sie sich in Ihre Karriere verberben würden. Sie wissen doch, daß Sie im neuen Franz-Josef-Stollen zum Aufwärtiger der Tischler- und Zimmerarbeiten verwendet werden sollten.“

„Ja, man sprach davon in meinen Kameradenkreisen. Ich hätte aber irgendwie diesen Dienst nicht antreten können.“
„Was soll das heißen?“

„Das bräut, Herr Direktor, daß ich Kenntnis davon habe, daß der neue Schacht mit allen seinen Quersollen in ein Gebiet hineingebaut wird, das nicht Bergereigentum ist!“

„Mann!“
„Der Grund und Boden gehört einstweilen noch bis zur Auflösung diesem Manne hier!“
„Jawohl, der gehört mir bis zur Auflösung,“ warf Reinhold leuchtend ein.

Der Direktor legte wieder seine Rechte unter das Kinn und schien zu grübeln.
„Ja,“ begann er dann wieder seine Rede, „schweifen wir nicht ab. Erst sagen Sie, welche Beziehungen Sie zu mei-

dem Sohne haben, Kaiserin, und dann — dann reden wir weiter über die Grundstücksfrage.
 „Ich bleibe bei meiner vorangegangenen Erklärung.“
 „Sie blei — bleiben — — — bleiben.“
 (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten
Großes Hauptquartier, 26. Juli Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heresgruppe Kromping Annapolit.
 Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Zeilanzriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Erfolgreiche

Vorföße unserer Erkundungsaktionen an vielen Stellen der Front.

Heresgruppe Deutscher Kromping.

Auf dem Schlachtfeld zwischen Nisne und Marne wurden heftige Teilangriffe des Feindes teils vor, teils in unseren Kampfzonen abgewiesen. Vorderwärts des Durq dauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Hier warfen wir nördlich von Duschy le Chotom den Feind aus seinen vorderen Linien. Deftlich des Ortes und südlich des Durq schlugen wir im Gegenstoß die feindlichen Angriffe ab. Auch nördlich von Vincelles (an der Marne) wurde der Feind im Walde von Nis nach heftigen Kämpfen vor unsere Linien abgewiesen. Südwestlich von Reims führten wir das Balbälände von Brigny und schlugen heftige Gegenangriffe wehr und

schloß vor 7 a 10 en zurück.

In der Champagne ergriff der Feind zwischen dem Schilppetal und Sainant am frühen Morgen an. Er wurde im Gegenstoß abgewiesen.

Am Luftkampfe verlor der Feind gestern 28 Flugzeuge und einen Festballon.

Leutnant Reichert v. Riedhof n errang seinen 30., das Jagdfliegerabteilung Kommando damit seinen 500. Luftkrieger. Leutnant Kommandant Reichert seinen 44. Leutnant Wille seinen 27. Leutnant B. He seinen 26. und Stabschefleutnant Thom seinen 25. Geburtstag ab.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

§ 1.
 Wer im Gebiete des stellvertretenden Generalkommandos des IV. Armeekorps über Bestände an Getreide verfügt, ist auf Verlangen der Schiffabteilung beim Chef des Feldbesenbahnhofs verpflichtet, sie nach deren Weisungen innerhalb einer von ihr festgesetzten Frist

- a) von und nach Orten, die die Schiffabteilung bestimmt, zu den gemäß § 2 festgesetzten Preisen unter Benutzung des Wasserweges befördern zu lassen,
- b) in Orten, die die Schiffabteilung bestimmt, zu den gemäß § 2 festgesetzten Preisen zu lagern.

§ 2.
 Macht die Schiffabteilung von der ihr in § 1 verordneten Bestimmung Gebrauch, so erfolgt die Festsetzung der Preise für die Beförderung auf dem Wasserwege, sowie für das Verladen, das Laden und die Lagerung durch Vereinbarung zwischen den Beteiligten unter Vermittlung der Schiffabteilung. Wird eine solche Vereinbarung auf gutlichem Wege innerhalb einer von der Schiffabteilung festzulegenden Frist nicht erzielt, so werden die Preise nach Anhörung der Beteiligten durch die Schiffabteilung festgelegt.

§ 3.
 Die Entscheidungen der Schiffabteilung erfolgen unter Verantwortung des Kommissars des Chefs des Feldbesenbahnhofs in der Kriegsverwaltung.

§ 4.
 Zuwiderhandlungen werden, soweit die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

§ 5.
 Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1918 in Kraft; die Bekanntmachung vom 4. Mai 1918 wird gleichzeitig aufgehoben.

M a g d e b u r g, den 20. Juli 1918.
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
 S o n t a g,
 Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Zum Ankauf von Getreide und Hülsenfrüchten sind für den Landkreis Weihenfels zugelassen:

1. Louis Böhm in Schöben
2. G. Häber in Teuchern
3. J. G. Goelz & Söhne in Stößen
4. Waldemar Knipper in Schöben
5. Otto Reichmar in Hohenmölsen
6. Willy Otto in Weihenfels
7. F. Schirmer (Inh. F. Ranter) in Hohenmölsen
8. H. Schmidt jun. in Weihenfels
9. A. Thranhardt in Weihenfels
10. Spar- und Darlehenskasse Kretschkau
11. " " " " Dierfeld
12. " " " " Teuchern
13. " " " " Weßmören
14. " " " " Werben
15. " " " " Wetzergaube.

Bestimmte Bezirke werden diesen Anstiften nicht zugewiesen. Den Getreidelieferern steht die Auswahl unter den Anstiften frei. An andere als die vorgenannten Anstifter darf nicht geliefert werden. Insbesondere ist der Verkauf unmittelbar an die Preiserer eine Ablieferungsbefreiung.

Ueber jede Weisung muß der Preiserer eine Ablieferungsbefreiung erhalten, die zum Nachweis der erfolgten Ablieferung mit aufzubewahren ist. Jeder Preiserer muß in seinem eigenen Interesse darauf achten, daß er stets die Ablieferungsbefreiung erhält.

Alle Anträge wegen Ablieferung von Getreide und Hülsenfrüchten sind an die Getreide- und Mehlstelle in Weihenfels (Fernsprecher 169) zu richten.

Weihenfels, den 16. Juli 1918.
 Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
 Kreislicher Landrat. Barckl.

Lebensmittelverteilungen.

Zum Verkauf kommen:

1. Am 27. Juli in den Butterverkaufsstellen auf jede gültige Buttermarke **35 Gramm Butter** zum Preise von 22 Pf.
 2. Am 27. Juli von 8 Uhr vormittags ab in den Freibanklokale auf jede gültige Fleischmarke an eine Inhaber der Verkaufsnummern 881 bis 1280 **ein Pfund Wurst**.
 3. Am 27. Juli in dem Laden der Handelsfrau Lina Raumann auf die Verkaufsnummern 811—900 gegen Abgabe der vom 22.—28. Juli gültigen Eiermarke **ein Ei** zum Preise von 32 Pf.
 4. Auf die **gelbe Lebensmittelmarke Nr. 20 Kunsthonig u. Teigwaren**. Die Lebensmittelmarke Nr. 20 ist bis zum 29. Juli einem Kaufmann zu übergeben. Die Ware ist vom 1.—3. August 1918 abzuholen.
- Die nach Nr. 4 zur Verteilung kommenden Mengen und die Preise sind aus den Aushängen in den Verkaufsstellen zu ersehen.
 Teuchern, den 26. Juli 1918.
 Der Magistrat. Zimmermann.

Die berühmte von der Erjagiolten-Gesellschaft m. b. H. in Berlin für gut befundene und zum Verkauf freigegebene:

Claviez'sche
Textilose-Schuhsohle

ist von jetzt ab bei mir zu haben.

E. F. S. H.

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Fiebertz, Teuchern.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Naumburg a. S. Reichsbank-Giro-Konto.
 Gebserbank. Gr. Marienstr. 13. Post-Scheck-Konto: Leipzig 10409
 Naumburgsalle, Fernsprecher Nr. 41

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer **Stahlkammer** zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Bodenarbeiter nnd Arbeiterin
 stellt ein **G. Haeuber, Teuchern, schäft.**
Arbeiter oder **Arbeiterinnen**
 stellt sofort ein **Dampfleier am Bahnhof.**
 Junge Frau mit 2 Kindern sucht hier in anständigem Hause **1 möbliertes Zimmer** mit 2 Betten und Koch. Angebot mit Preisangabe unter A. Sch. in die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein Kinderwagen und Sportwagen stehen zum Verkauf. **Oberkr. 3 I.**

G. Schirmers Restaurant
 Heute Freitag **Sauerbraten**
 Aufser d. Haus wird nichts abgegeben.

Nationaler Mädchenbund.
 Montag abend 8 Uhr Spielabend auf dem Sportplatz. Leihungen zum Besten d. Raubittag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der Vorstand.

Haustür (zweitellig), Taubensteige
 zu verkaufen.
Bahnstraße 14.

Vereinigter Turnverein E. V. D. T.
Hauptversammlung.
 Sonnabend, den 27. Juli 1918 abends 8^{1/2} Uhr im Rauseller.
 Tagesordnung:
 1. Einziehen der Beiträge.
 2. Ergänzungswahlen zum Turnrat.
 3. Bericht des Herrn Stabsarzt Dr. Jacob über seine Erlebnisse im Felde.
 4. Geschäftliches.
 5. Vorlesen von Feldpostbriefen und Karten.
 Gäste willkommen.
 Zahlreiches Erscheinen erbeten.
 Der Turnrat.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, d. 28. Juli (9. S. u. Tr.)
 Kollekte zur Beschaffung von Beschloß für die Truppen.
 Teuchern: Vorm. 10 Uhr Hr. Leigmann.
 Unterwehlen: Vorm. 1/9 Uhr. Hr. Veltmann.

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack?

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack? zugleich Anleitung zum Weizen.
 2. Selbstheil- u. Haarren, Zigaretten, Raubakal usw. ohne Giftmittel.
 3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen u. Bearbeiten zu **Raushtabak**
 4. Bearbeiten von Pab und Blitew zu **Tabakersatz** leichte Anleitungen, jede 90 Pf.
- Reize für Tabak u. Ersatz** (ähnlich Karinasgeschmack) leicht Mk. 1,90, mittel Mk. 2,50, stark Mk. 2,90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.
G. Weller, Köhrat (Mhd.).

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Grossmutter

Witwe **Wilhelmine Wegel**

in ihrem 72. Lebensjahre nach langen, schweren Leiden Donnerstags Abend 10^{1/2} Uhr sanft entschlafen ist.
 Sie folgte ihrer Enkelin Lydia Riedel nach 3 Wochen in die Ewigkeit nach.
 Dies zeigen hiermit tiefbetruert an
Moritz Riedel und Frau Anna geb. Wegel,
Ernst Voigt u. Frau Marta geb. Wegel, und vier Enkelkinder.
 Teuchern, Einlebergstr. 7, Teitz, Spandan den 28. Juli 1918.
 Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag vom Trauerhause aus statt.

Lichtspiele „Weisse Wand“

Sonnabend und Sonntag, 27. und 28. Juli
 Die allseitig beliebte „**Mia May**“ in dem tiefstergreifenden Film
Ein Liebstrahl im Dunkeln
 4 Akte.
Personen.
 Fürstin Genevieve von Rödern Frieda Reichert
 Lydia von Rödern ihre Nichte * * *
 Graf Gerd Palm, Vater Bruno Kastner
 Dr. Robin, Arzt Rudolf Ledinger
 Friedrich, Kammerdiener des Grafen Gerd Hermann Picha
 Betty Wellington Gloira Zende

* * * **Mia May!**

Harrakiri
 Gespannets und packendes Drama in 3 Akten.
Beiprogramm.
 Vorstellungen pünktlich 7 bis 9 und 9 bis 11 Uhr.
 Um Andrang zu vermeiden wird höflich gebeten, nach Möglichkeit die erste Vorstellung zu besuchen.
Sonntag beginnt Vorstellung für Erwachsene 6 Uhr
Sonntag von 2 bis 5 Uhr Jugendvorstellung!

